

LONDRES

AUSZUG AUS „MONSIEUR ORIENT-EXPRESS“

[...] Ein Gewitter kündigte sich an. Dunkel aufziehende Wolken und eine Windböe auf der Place de la Concorde ließen die vielen Damen in betörenden Kleidern und ihre Begleiter in eleganten Gehröcken einen Schritt zulegen. Auch der 54-jährige Georges Nagelmackers beeilte sich, als er am 15. April 1900 auf eine von zwei Minaretten flankierte meterhohe Eisenkuppel zuing, die das Tor zur Welt symbolisierte: Der monumentale Haupteingang der **Exposition universelle de Paris**. Stündlich konnten bis zu 40.000 Besucher eingelassen werden. Nachts erstrahlte das Tor durch tausende grüne und blaue Glühbirnen und wurde zu einem leuchtenden Ungeheuer.

Der schlanke, großgewachsene Belgier im feinen Zwirn betrachtete einen Moment lang eine lebensgroße Frauenstatue auf der Spitze der imposanten Kuppel. Nagelmackers hatte den Eindruck, als hieße das zarte Lächeln der steinernen Dame die Besucher willkommen. War es ein Zeichen?

Als Direktor der **Compagnie Internationale des Wagons-Lits** sprach Georges Nagelmackers fließend Französisch, Englisch, Deutsch und Niederländisch. Der Mann mit dem kastanienbraunen Vollbart lenkte 6250 Mitarbeiter und dirigierte über 180 Schlafwagen-Verbindungen quer durch ganz Europa und darüber hinaus. Vom österreichischen Kaiser hatte Nagelmackers kürzlich den Franz-Joseph-Orden erhalten, vom Osmanischen Sultan den Mecidiye-Orden. Er war zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt worden und der deutsche Kaiser hatte ihm den preußischen Kronen-Orden verliehen. Kaum ein Unternehmer in Europa war in den letzten

Jahren mehr gefeiert worden. Es schien, als wäre Nagelmackers auf dem Höhepunkt seines Erfolgs.

In Wahrheit aber stand ihm das Wasser bis zum Hals. Nur der engste Kreis seiner Mitarbeiter wusste um den bedrohlichen Zustand seines Konzerns. Das Firmen-Konglomerat raste direkt auf den Abgrund zu. Und Nagelmackers war klar: Er hatte nur noch eine Chance – die Weltausstellung! Zu diesem pompösen Fest des Fortschritts wurden 50 Millionen Besucher erwartet. Hier musste es ihm in den nächsten Wochen gelingen, das Steuer herumzureißen.

Tausende Neugierige strömten auf das prächtige Eingangs-Portal zu. Nagelmackers entdeckte in der Menge zwei bekannte Gesichter: Männer mit frisch gebürsteten Zylindern und in schwarzen Mänteln. Aufsichtsräte seiner Compagnie. Sie kamen, um sich seine neuen Großprojekte anzusehen. Um sich dezent zu erkundigen. Nach den Kosten. Dem Gesamtaufwand. Der zu erwartenden Rendite. Und um ihn bei der nächsten Aufsichtsratssitzung mit besorgten Fragen zu traktieren. Fragen, die in Wahrheit keine waren. Die Männer versuchten ihn zu maßregeln, einzulegen, zu beschneiden. Sie wollten seine Aktivitäten auf der Weltausstellung beobachten, um ihm später die Kosten vorzurechnen.

Seinen Zylinder tiefer ins Gesicht rückend ging Nagelmackers den Aufsichtsräten aus dem Weg. Bis vor drei Jahren hatten sie ihn noch in Ruhe arbeiten lassen. Denn nach der Premierenfahrt des Orient-Express im Jahr 1883 war Georges Nagelmackers tatsächlich von Erfolg zu Erfolg geeilt. 17 Jahre lang hatte er in ganz Europa neue Waggons in Auftrag gegeben. Insgesamt betrieb er laut aktuellem Geschäftsbericht 776 Schlaf- und Speisewaggons sowie 120 Gepäckwagen. Er schuf neue Verbindungen von London

OSTE

LLE

ENTIN

PARIS

SOISSONS

bis nach Luxor, von Berlin nach St. Petersburg und von Paris nach Konstantinopel. Nagelmackers hatte sein Netz ständig erweitert. 1892 eröffnete er Luxus-hotels mit exquisitem Service in Nizza, Kairo, Brindisi und an zwölf weiteren Endstationen seiner Schlafwagen-Verbindungen. Es war ihm ein Anliegen, seinen Fahrgästen an den Zielorten seiner Züge komfortable Nächtigungsmöglichkeiten anzubieten. Nun aber hatte er sich entschlossen, noch einen Schritt weiter zu gehen: Nagelmackers wollte nicht mehr nur Europa verbinden, nein, er wollte die Welt verbinden.

Sein neues Ziel: Eine Linie mit seinen Waggons von Paris nach Peking. Die längste Bahnverbindung der Welt. Über 8000 Kilometer. Durch ganz Sibirien, das viel größer als Europa ist. Er taufte den Zug **Transsibirien-Express**. Manche bezeichneten ihn auch als **Extrême Orient-Express**. Auf Wunsch könnten die Fahrgäste dann mit seinen Zügen von London, Paris oder Wien nach Moskau reisen. Von dort mit seinem neuen **Transsibirien-Express** nach Peking. Und von der chinesischen Hauptstadt wurden Anschlüsse nach Tokio, Yokohama und Schanghai angeboten. Auf diese Weise würden Europa und Asien keine getrennten Kontinente mehr sein – sondern wären auf dem Landweg verbunden. Erstmals!

Viele hielten seine Idee für verrückt. Doch als Nagelmackers vor zwei Jahrzehnten begonnen hatte, den Orient-Express auf die Schienen zu stellen, war er beschimpft worden: von seiner Familie, von Politikern, von Finanziers. Sie bezeichneten seinen Plan, mehrmals wöchentlich einen Zug von Paris nach Konstantinopel zu schicken, als „zu investitionsintensiv“ und „auf Grund bürokratischer Hürden und nationaler Grenzen“ als „nicht realisierbar“.

Nicht einmal sein Vater, Besitzer der größten belgischen Privatbank, wollte ihm ausreichend Geld leihen. Alle hielten ihn für völlig überdreht. Trotzdem hatte er den Orient-Express nach vielen Turbulenzen

und heftigen Schiefagen seiner Firma verwirklichen können. Der Zug erfreute sich größter Beliebtheit, seine vielen anderen Verbindungen von London bis Kairo und von Lissabon bis St. Petersburg ebenso.

Vor dem Tor der Weltausstellung entdeckte Nagelmackers in der Menschenmenge Baron Eduard von Oppenheim. Der Mitbesitzer des **Bankhauses Sal. Oppenheim** in Köln war einer der größten Kreditgeber der **Compagnie Internationale des Wagons-Lits**. Er saß im Aufsichtsrat und war eines der meinungsstärksten Mitglieder. Und das für Nagelmackers Gefährlichste. Oppenheim hatte in den letzten Jahren seine Beteiligung an der **Compagnie** zum Bedauern von Nagelmackers reduziert. Und das mehrfach! Der 69-jährige adelige Bankier stand auf der Bremse, hatte Angst um sein investiertes Geld. Nagelmackers nickte Oppenheim freundlich zu und führte ihn zum russischen Pavillon, wo Oppenheim von Nagelmackers' Mitarbeitern empfangen wurde.

Es war die dritte Weltausstellung, auf der Nagelmackers für sein Unternehmen warb, nach Wien 1873 und Paris 1889. Doch diese war anders. Ganz anders. Niemals zuvor wurden so zahlreich Exponate aus Kunst, Technik und Wissenschaft an mehreren Orten entlang der Seine gezeigt. Über 83.000 Aussteller nahmen teil. Aus 43 Ländern. Auf 112 Hektar in der größten Metropole Europas. Ein dem Fortschritt gewidmetes Panorama der Superlative. Die Macher sahen in der Veranstaltung zur Jahrhundertwende ein Prisma der europäischen Aufklärung. Es herrschte Aufbruchsstimmung. Maschinenbauer revolutionierten die Arbeitswelt, im Palast der Elektrizität verwandelte elektrische Energie die Nacht zum Tage und Kupferleitungen ermöglichten in neuer Qualität Sprechverbindungen über weit Entfernungen. An diesem außergewöhnlichen Ort wollte Nagelmackers beweisen: Die Fahrt ans andere Ende der Welt war ab sofort keine Qual mehr. Sondern ein Vergnügen! [...]